Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6,
Sonntags:
bis Mittags 12 Uhr
Marienstraße 13;
in Neustadt:
Buchdruckerei
von Joh. Pähler,
gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr
bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährl. 22½ Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingesandt"
die Zeile 2 Ngr.

Nr. 321. Fünfzehnter Jahrgang: Mitredacteur: Theodor Drobisch. Donnerstag, 17. November 1870.

Dresden, 17. November.

— Die Kronprinzessin ist gestern früh 6 Uhr in Begleitung einer Hofdame und des Hofmarschalls Senfft von Pilsach nach Bautzen und Zittau gereist, um die dortigen Lazarethe zu besichtigen, beabsichtigte aber, gestern Abend schon wieder zurückzukehren.

— Heute, Donnerstag den 17. November, findet in der katholischen Hofkirche um 11 Uhr das Jahresgedächtniß für die verstorbene Königin und Churfürstin Maria Josepha von Sachsen statt, während kommenden Montag, den 21. November, ebendaselbst das Votivfest der königlichen Familie um 11 Uhr durch ein Hochamt gefeiert wird. Es trifft dies stets auf den Tag Mariä Opferung. Sonntag, den 20. November, beginnt Nachmittags 4 Uhr in der katholischen Hofkirche die neuntägige Marien-Andacht.

— Landau ist, wenn ein miserables Wetter hereingebrochen ist, ein ebenso fataler Aufenthalt, wie jede andere Stadt, noch mehr aber, wenn dieser Aufenthalt ein unfreiwilliger, langer wird und man in der Absicht weiter will, um Jemandem eine recht große und herzliche Freude zu bereiten. In dieser traurigen Lage befinden sich zur Zeit die drei Herren, welche die in den Dresdner Sammelwagen zusammengetragenen Liebesgaben für die sächsische Armee nach dem Kriegsschauplatz begleiten. Heute vor acht Tagen, also am Donnerstag, reisten sie ab, langten Sonnabends früh 4 Uhr in Aschaffenburg an und von hier aus ging es langsamer, bis in Landau die Fuhre zu Ende war, und so sitzen sie dort fest, da nicht einmal eine Locomotive aufzutreiben ist. Das sind freilich schlechte Aussichten, indeß das Beste bei der Sache ist immer noch, daß die mitgenommene Waare nicht verdirbt. Der an die Redaction dieserhalb gelangte Brief schließt mit den Trostesworten: „Das Wetter ist hundeschlecht, Regen, Schnee, Sturm, kurz Alles, was zu den „Annehmlichkeiten" des Lebens gehört. Kümmel."

— Herr Kaufmann Moschkau in Dresden hat eine wohl der seltensten Ausstellungen eröffnet, die einen wohlthätigen Zweck verfolgt, der seinen Endpunkt in der Unterstützung der Feldpost-Unterbeamten hat. Diese Ausstellung erstreckt sich nämlich auf eine ebenso werthvolle, als mühevolle Sammlung von 4600 Postmarken, die von Liebhabern, und deren giebt es ja in der Neuzeit eine Menge, in der ersten Etage des zu Nr. 5b der Waisenhausstraße gehörigen Nebenhauses täglich von 1 bis 3 Uhr Mittags besichtigt werden kann. Es giebt darunter sehr seltene Exemplare und dürfte nicht blos dieses postalische Studium allein, sondern auch der wohlthätige Zweck selbst eine recht zahlreiche Theilnahme erwecken. Die Feldpost-Unterbeamten theilen mit unserer Armee dieselben Strapazen und Gefahren.

— In der gestrigen Nummer war bemerkt, daß nach Maßgabe der Bestimmungen der Norddeutschen Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 die Messung und Berechnung des Leuchtgases vom 1. Januar 1871 ab nicht mehr wie bisher nach Cubikfußen sondern nach Cubikmetern zu erfolgen habe, während solches erst vom 1. Januar 1872 ab obligatorisch einzutreten hat und demzufolge die Veränderung der Zähler auf Metermaß oder die Auswechselung derselben gegen Meterzähler bis zum Schlusse des Jahres 1871 zu bewirken ist. Der Stadtrath gewährt übrigens Demjenigen, welcher diese Umänderung bis Ende 1871 bewirkt hat hierzu eine entsprechende Vergütung. Der Cubikmeter Gas wird in Zukunft mit 22 Pfennigen berechnet werden, was sich als eine unbedeutende Ermäßigung des früheren Preises (2 Cubikfuß 1 Pfennig) herausstellt.

— In einem Weinberge bei Trachau ist am 12. d. M. der Leichnam eines bis jetzt noch unbekannten Mannes aufgehoben worden, der mit ziemlich guter Kleidung versehen war.

— Der evangelische Kirchenvorstand von Neu- und Antonstadt-Dresden macht bekannt, daß mit Genehmigung des Cultusministeriums auf Antrag der betreffenden Parochialgeistlichkeit die zeither im Winterhalbjahre nur sehr wenig besuchten Frühpredigten in Zukunft vom 1. October bis Sonntag palmarum in Wegfall kommen und statt derselben an den Advents- und Fasten-Sonntagen Abendpredigten gehalten werden. Diese neue Einrichtung tritt am 27. d. M., als am ersten Adventssonntage Abends 6 Uhr in der Neustädter Kirche in's Leben.

— Vor Kurzem hatten sich zwei unserer beliebtesten Mitglieder des Hoftheaters zu einem Gastspiel am Chemnitzer Theater vereinigt und zwar zu einem milden Zweck. Frl. Ulrich und Herr Jauner gastirten in Donna Diana und wendeten das ganze auf sie kommende Honorar des Abends dem neu entstandenen Pensionsfond des Arbeiterpersonals des Königl. Hoftheaters im Betrage von 138 Thalern zu, durch welchen Zufluß sich der noch junge Fond verdoppelte. Das Arbeiter-Personal dankt den beiden Wohlthätern auf das Herzlichste. Herr Jauner ist übrigens zu einem Gastrollen-Cyclus nach Breslau abgereist.

— Eine neue Ausgabe der billigen Fahrpläne (à 1 Ngr.) der Eisenbahnen Sachsens mit Eisenbahnkarte ist soeben bei E. Blochmann u. Sohn erschienen, welche alle Veränderungen im Eisenbahnverkehr ihren Plänen einverleibt hat, außerdem aber den neuesten Fahrplan der Dampfschiffe, Posten und Omnibusse, Droschken- und Fiaker-Tarif und Verzeichniß hiesiger Sehenswürdigkeiten enthält. Das niedliche Büchelchen schmiegt sich bequem in jedes Portemonnaie, um es bei vorkommenden Gelegenheiten gleich benutzen zu können.

— In einem hiesigen Schnittwaarengeschäft erschien vor einigen Tagen eine junge Frauensperson und verlangte im angeblichen Auftrage einer Offiziersfrau diverse Garderobenstücke, die sie ihrer Auftraggeberin behufs Auswahl überbringen soll; sie versprach die ihrer Herrin nicht convenirenden Stücke bald wieder zurückzubringen. In dem fraglichen Geschäfte hegte man keinen Argwohn gegen die Angaben der Unbekannten und übergab derselben verschiedene Waaren mit denen sich dieselbe auch entfernte ohne sich wieder sehen zu lassen. Bei näherer Erkundigung ergab sich, daß die Angaben der Unbekannten völlig erlogen waren, und daß der betreffende Geschäftsinhaber das Opfer einer frechen Betrügerin geworden war.

— Fünfundsiebzig Pfennige brachte uns gestern ein kleiner Schüler des Vitzthum'schen Gymnasiums als kleines Liebesopfer aus opferfreudiger Kindeshand, die der Kleine (Rud. Gast) als Lohn für das Finden eines verloren gegangenen goldenen Trauringes erhalten. Gern brachte er die Gabe zur Pfennigsammlung der Kinder für die Waisen der gefallenen Krieger und gern quittiren wir dem kleinen Samariter, der sich mit der kleinen Summe keine bessere und größere Freude selbst bereiten konnte.

— Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß sich die städtische Behörde die Verbesserung der Verkehrswege, wie sie eine werdende Großstadt wie Dresden erfordert, angelegen sein läßt. Beklagt aber muß werden, daß diese Fürsorge nicht für alle fiscalischen Theile der Stadt in gleicher Weise wahrzunehmen ist. Das folgende Beispiel dürfte dies nur allzusehr bestätigen. Zu den frequentesten Straßen der Stadt gehört unbedingt die Freiberger Straße. Der lebhafte Verkehr zwischen Dresden und dem starkbevölkerten und industriellen Plauenschen Grund, Tharandt, Wilsdruff ꝛc. findet auf ihr statt. In welchem Zustand aber befindet sich diese Straße bei Regenwetter, zumal einigermaßen anhaltendem! Ein wahrer Morast, durch welchen der Passant, der diese Straße zu gehen gezwungen ist, waten muß! Einen Fußweg giebt es dann nicht mehr. Alle Aufsicht mangelt. Unzählige Land- und Hundefuhrwerke benutzen denselben. Der Koth liegt so hoch auf demselben als auf der Fahrstraße. Wie leicht ließe sich ein Fußweg an Stelle des ganz unnützen Grabens anbringen, der höchstens Gelegenheit zu einem Schlammbad bietet, zumal er vor dem ersten Eisenbahnübergang, trotz seiner Tiefe, nicht einmal eine Einfassung hat. Kann aber zu dieser einfachen Herstellung nicht Rath werden, so will es uns dünken, daß es wenigstens Pflicht der Behörde sei, den gegenwärtigen sogenannten Fußweg besser in Ordnung zu halten und unter angemessene Aufsicht zu stellen.

— Vor bereits längerer Zeit wurde sowohl hier, als Auswärts mit sogenanntem Vanille-Räucherpapier in Form von Nachbildungen königl. preuß. 20 Thlr. und 1 Thlr. Kassenanweisungen ein sehr schwunghafter Handel betrieben. Irren wir nicht, so machten damals verschiedene Behörden auf das Unzulässige der Herstellung und des Vertriebs solcher Nachbildungen unter Hinweis auf eine gesetzliche Bestimmung aufmerksam, nach welcher wegen des leicht möglichen Mißbrauchs solcher Nachbildungen zu betrügerischen Zwecken dieselben im Königreiche Sachsen verboten und, im Falle sie trotzdem angefertigt würden, mit Beschlagnahme derselben und Bestrafung derjenigen, die sie herstellen oder vertreiben, verfahren werden solle. Einige Zeit hörte man auch nirgend mehr etwas über derartige Nachbildungen. Wie der in unserem gestrigen Blatte geschilderte Betrugsfall mit einem in Form von einem königl. preuß. Cassenbillet hergestellten Räucherpapiere beweist, scheinen sie neuerdings aufs Neue in den Handel und Verkehr gebracht zu werden. Wir glauben daher nicht vorzeitig zu handeln, wenn wir das vorerwähnte gesetzliche Verbot aller Nachbildungen von Papiergeld zu Spielwerk oder zu Annoncen und Empfehlungskarten in Anregung bringen und insbesondere im Voraus vor Täuschungen warnen wollen, die damit nur zu leicht, insbesondere zur Abendzeit verübt werden können. Daß derartige Täuschungen selbst gewandteren Geschäftsleuten gegenüber möglich sind, das lesen wir aus Wiener Blättern heraus, die in neuerer Zeit wiederholt Betrugsfälle erzählt haben, die mit ähnlichen Papiernachbildungen verübt worden sind. Auch in Wien haben dieselben seit Kurzem im Handel eine große Verbreitung gefunden, seitdem die dortige Behörde öffentlich den Grundsatz ausgesprochen, daß sie den verbotenen Creditpapiernachahmungen nicht zugezählt werden können.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Donnerstag, den 17. November, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider Richard Eduard Nicolaus Arnold hier, wegen Körperverletzung. — 9½ Uhr Rügeniache Friedrich August Blümels wider Wilhelmine verehel. Büchner, in Zschiedge. — 10 Uhr Privatklagsache Anton Füllkrugs wider Carl Gottlieb Mäcke in Deuben. — 4 Uhr Privatklagsache Johanne Rabele verehel. Umlauf wider Johanne Wilhelmine verehel. Markgraf hier. — 4½ Uhr Privatklagsache Gottlieb Boas wider Carl Friedrich Aubert hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert. — Sonnabend, den 19. Nov., Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Clara Henriette Bernhardt aus Freiberg, wegen Diebstahls. — 10½ Uhr wider Christiane Wilhelmine verehel. Großmann hier, wegen Meineides. Vorsitzender: Gerichtsrath Groß.

— Dresden, 16. November. Es wäre recht zweckmäßig gewesen, wenn Podbielski gestern wieder einmal sein „Nichts Neues vor Paris" gemeldet hätte. Hierdurch würde den Gerüchten, die über einen Ausfall Trochu's hier umherliefen, am wirksamsten begegnet worden sein. Zur Beruhigung des Publikums, welches in der zu treffenden Voraussetzung, daß bald etwas Wichtiges geschehen müsse, thörichterweise aus kleinen technischen Abweichungen in der Art zu telegraphiren sofort etwas Ungünstiges herausliest, wird hoffentlich die Bemerkung genügen, daß uns bisher aus dem deutschen Hauptquartier die Thatsachen in ungeschminkter Gestalt, mitunter sogar in einer die deutschen Vortheile lieber niedriger als zu hoch anschlagenden Weise mitgetheilt wurden und daß absolut kein Grund zu der Annahme vorliegt, es werde uns ein so wichtiges Ereigniß, wie ein Ausfall Trochu's nicht gemeldet werden. Trotzdem wäre es recht erwünscht, wenn die Bestätigung dessen, daß Nichts passirt ist, ausdrücklich täglich gemeldet würde. Ueber den Aufenthalt Prinz Friedrich Carls liegen nun einige Andeutungen vor, welche es aber erkennen lassen, daß, wenn er nach seinem Abmarsch aus Metz den Befehl hatte, nach dem Rhonethal und Lyon zu operiren, er nach dem Vorrücken der Loire-Armee sofort Gegenbefehl erhielt und augenblicklich nach rechts abschwenkte. Der Prinz erhielt die Meldung von seiner Beförderung zum Feldmarschall nach der Capitulation Bazaines noch in seinem Hauptquartier vor Metz, auf Schloß Corny; er hat einen feierlichen Einzug in die entjungferte Festung nicht gehalten, gewiß ebensowohl in der von edler Bescheidenheit zeugenden und eingegebenen Erwägung, daß eine eigentliche Erstürmung oder Eroberung von Metz nicht stattgefunden habe, als auch in der klugen Absicht, seinen späteren Ausmarsch zu weiteren Operationen nicht vor so vielen Zeugen vor sich gehen zu lassen, als es aus Metz durchführbar gewesen wäre. Der jugendliche Feldmarschall stattete vielmehr nur der Kathedrale und den Sehenswürdigkeiten von Metz einen Besuch mit geringem Gefolge ab, kehrte nach Schloß Corny zurück und brach von dort auf, wann? wie? und wohin? Das ist eben noch in Dunkel gehüllt. Mag ihn nun aber unterwegs nach dem Süden ein Gegenbefehl erreicht, mag er von Haus aus nach Westen der Loire zu gestrebt haben, am 10. October, dem Tage von Orleans, befand er sich in Doulevant le Chateau, einem Schlößchen zwischen den Flüssen Marne und Aube, von wo er nach Berlin ein Danktelegramm für einen Glückwunsch zu seiner Standeserhöhung richtete. Unter ihm steht auch, wie bereits vor Metz, das großherzogliche hessische Heer, dessen Spitzen sich Troyes also in der Richtung nach der Loire näherten; ja nach anderen Nachrichten war seine Vorhut an diesem Tage bereits auf gleicher Höhe wie Paris angekommen, nur 6—7 Meilen südlich davon. Andere Theile des bisherigen Metzer Belagerungsheeres waren nach Süden und nicht nach Westen vorgeschoben; vermuthlich haben nach den Gefechten von Orleans nun veränderte Marschdispositionen stattgefunden. Wir ersehen aber daraus, daß seitens der deutschen Heerführung die zweckmäßigsten Maßregeln, die sich infolge der veränderten Sachlage an der Loire nothwendig machten, mit gewohnter Energie augenblicklich ergriffen wurden. Immer wird es aber noch einige Tage dauern, ehe die braven Soldaten, die bisher auf dem Lehmboden der Mosel lagerten, an der Loire angelangt und aus der Marschordnung in die Gefechtsbereitschaft übergegangen sein werden. Die Strapazen, mit denen sie durch eine abscheuliche Witterung in den Nebelnächten an der Mosel heimgesucht wurden, werden es verhindern, Gewaltmärsche in dem Umfange zu unternehmen, wie die deutschen Soldaten sonst spielend leisteten. Garibaldi muß von diesen veränderten Marschdispositionen Friedrich Carl's einige Kenntniß haben. Es ist zu eigenthümlich, wie sich die Nachrichten über ihn widersprechen. Etliche lassen ihn von Dôle aus nach der Festung Belfort aufgebrochen sein, um deren Cernirung durch die Deutschen zu unterbrechen; Andere melden seinen Abmarsch nach dem Süden über Macon nach Lyon, zur Vereinigung mit der Walsin-Esterhazy'schen Armee; wieder Andere weisen ihm als Operationsfeld den Strich zwischen dem Juragebirge und der Schweizer Grenze zu; endlich lautet eine gar nicht so unglaubwürdige Nachricht, daß er mit seiner Schaar parallel mit dem Prinzen Friedrich Carl nach der Loire aufgebrochen sei, um den Vormarsch desselben zu verhindern oder sich mit d'Aurelles zu vereinigen. Noch ist eine Unterlesart die, daß er sich von seiner „Heldenschaar" getrennt und persönlich nach der Loirearmee abgegangen sei. Man erkennt aus diesem Quodlibet, daß von Garibaldi absichtlich viel Staub aufgewirbelt wird, um seine eigentlichen Absichten zu verdecken und auf einmal an einem unerwarteten Punkte auf der Scene zu erscheinen. Bisher hat wenigstens keine deutsche Truppenabtheilung die unschätzbare Ehre gehabt, auch nur einen Vertreter seiner Vertheidiger der europäischen Universalrepublik, Waffe gegen Waffe, kennen zu lernen. General Michel hat sich nicht lange des Commando's der französischen Ostarmee erfreut, er hat sich mit Garibaldi ebenso wie sein Vorgänger Cambriel überworfen und ist Führer einer Cavalleriedivision geworden (vorausgesetzt, daß die Franzosen dort eine vollzählige Cavalleriedivision haben). Es ist sonach unklar, wer im Osten das Obercommando führt. In Chagny erwarten die Franzosen das Vordringen der Deutschen nach Süden, sie haben dort große militärische Vorbereitungen getroffen. — Aus den Kämpfen bei Orleans erfährt man nachträglich, daß dieselben weniger durch die neu zusammengerafften Truppen, als durch die algierischen und die früheren päpstlichen Regimenter entschieden wurden. Namentlich nennt man afrikanische Jäger. Erschießungen von Soldaten der französischen Armee sind sehr häufig. Ein Soldat, der in der Trunkenheit: Es leben die Preußen! gerufen hatte, wurde erschossen, nachdem Gambetta das Begnadigungsgesuch der Damen von Tours für ihn verworfen hatte. — Die Franzosen machen sich jetzt auf das Erscheinen der Mantreuffel'schen Armee bereit. Ihre Spione schätzen dieselbe auf 60—80000 Mann und bezeichnen Rouen und Amiens als ihr Ziel. Mehrere Offiziere, die sich verkleidet durch die deutschen Truppen geschlichen haben wollen, haben drei Tage gebraucht, um aus ihrer Mitte wieder herauszukommen. Also melden die französischen Zeitungen in köstlicher Naivität selbst.

Versailles, Dienstag, 15. Nov. (Officiell.) Vor Paris wie von der Loire her ist keine Bewegung des Feindes gemeldet.

Stuttgart, Dienstag, 15. Nov. Dem Vernehmen nach werden die Minister v. Mittnacht und v. Suckow heute von